

China – Risiko oder Chance ?

Dr. Siegfried Stark

In letzter Zeit ist des öfteren über China zu hören und zu lesen gewesen, aber wie ist dieses riesige Land unter dem wirtschaftlichen Aspekt und für Investoren zu beurteilen ?

Schon vor Jahrzehnten wurde von der 'gelben Gefahr' gesprochen, da China auch schon damals im Verhältnis zu anderen Staaten wesentlich mehr Einwohner hatte, die möglicherweise dereinst nach Westen drängen würden.

Die Abschottung des Landes hat das Geheimnisvolle nur noch verstärkt, die Mystifikationen eines Riesenreiches brachten nicht nur Unverständnis, sondern auch Ängste und Sorgen zum Ausdruck, zählt man doch heute schon etwa 1,3 Milliarden Einwohner.

Die Größenordnungen sind somit andere und nicht alles kann in unseren Maßstäben gemessen werden, können doch bspw nicht alle Chinesen mit vom Westen exportierten Autos oder Pommes frites versorgt werden.

Im Winter 1959 wurden nach der Machtübernahme durch Mao Tse Tung die bis dahin gültigen Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen zerbrochen, die reichen und freien Bauern und Gewerbetreibenden, die Wissenschaftler und Lehrer gequält und ermordet, private Unternehmen und Küchen verboten, die alten Menschen in sogenannten Glücksheimen dem Verhungern preisgegeben und die Kinder in kommunalen Baracken der Familie entfremdet.

Das alles hat den Westen wegschauen lassen, und damit ist das Wissen um China immer mehr in den Hintergrund getreten.

Mit Fortschreiten des von den USA betriebenen Globalisierungswahns, dem Beitritt Chinas zu einigen internationalen Organisationen, der 'Öffnung' zum Westen (Stichwort: Tischtennisturnier USA-China !), hat sich die Situation erheblich verändert.

Die Sonderwirtschaftszone Shenzhen wurde nach kapitalistischen Grundsätzen 'probeweise' eingeführt – wie man sieht, mit durchschlagendem Erfolg. Mittlerweile gibt es mehrere solcher Zonen, die Erfolg statt Mißwirtschaft vorzuweisen haben.

Hier setzt auch die in China übliche Mentalität ein: die lokalen Amtsträger werden nach dem Erfolg in ihren Wirtschaftsregionen mit Prämien und Beförderungen belohnt, und die publizierten Erfolge können sich sehen lassen: Wirtschaftswachstum von fast zehn Prozent, Bautätigkeit und Aufschwung, wohin man schaut.

Sicherlich werden unter diesen Gegebenheiten auch Zahlen geschönt publiziert, aber hier geht es um einen feststellbaren Gesamttrend, nicht um Details.

Es herrscht Aufbruchstimmung; China wird im laufenden Jahrhundert die USA als führende Wirtschaftsmacht des 20. Jahrhunderts ablösen.

Dieser beobachtbare Boom wird das Gesicht der Weltwirtschaft nachhaltig verändern:

China importiert enorme Mengen an Rohstoffen und Energie, hat eine sehr fleißige und gelehrige Bevölkerung, die zudem sehr bescheiden zu leben gelernt hat und überaus sparsam ist.

Von den heute noch tätigen 320 Millionen Bauern werden grundsätzlich nur die Hälfte zur Bedarfsdeckung gebraucht, in den staatsnahen Betrieben arbeiten 80 Millionen, an den Küsten sind etwa 100 Millionen arbeitswillige verfügbar – insgesamt ein Potential von nahezu einer halben Milliarde Menschen, die den Wirtschaftsaufbau in der nächsten Zeit mittragen werden.

Ein Viertel der Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre (!), eine Kraft, die dem Westen absolut fehlt.

Bei einem angenommenen Wirtschaftswachstum von 8% p.a. und einem jährlichen Produktivitätszuwachs von 4% würde dieses Potential alleine ausreichen, die nächsten 30 Jahre mit Arbeitskräften abzudecken.

Die Produktionsleistung ist fast unvorstellbar: 1997-2001 betragen die Exporte zwar nur 21% des BIP, trugen aber zum Wirtschaftswachstum 48% bei. Exporte erfolgen überwiegend in die USA – jenes Land, das nicht mehr produziert, sondern seit Jahren nur mehr konsumiert (auf Kosten der arbeitenden und sparenden Bevölkerungen der anderen Länder !).

Vor allem der Bau-Boom verstärkt die Ungleichgewichte im eigenen Land (Stichwort: Dreischluch ten-Damm !).

Vielleicht geht der Aufschwung tatsächlich zu rasch vor sich. Auch die Financial Times schrieb: 'Der chinesische Boom muß in Tränen enden. Aber er könnte noch zehn oder zwanzig Jahre weitergehen, mit Schlaglöchern auf dem Weg.'

Hindernisse und Probleme bestehen aus der bisherigen Struktur heraus: die allmächtige Regierung beherrscht die Judikatur (mit all den bekannten und erahnbaren Folgen!), kontrolliert das Finanzsystem, die zahlreichen aus politischen Gründen getroffenen Entscheidungen sind nicht immer wirtschaftlich nachvollziehbar.

Es mangelt an grundsätzlichen Faktoren unseres (westlichen) modernen Wirtschaftssystems, was jedoch in vielen Bereichen durch die Mentalität und den Konfuzianismus kompensiert werden kann. Sun Yat Sen, der Vater der chinesischen Nation, ist immerhin populärer als Mao.

Dennoch sollten einzelne Faktoren beachtet werden:

Nach Schätzungen der UNO wird China im Jahre 2025 mehr als 1,7 Mrd Einwohner haben, davon werden mehr als 14% älter als 65 Jahre sein ! Die Versorgung dieser 240 Millionen 'Pensionisten' kann der Staat nicht absichern, die Kirchen sind unbedeutend, die traditionelle Versorgung aus der Familie heraus wird wegen der Einkind-Familienpolitik nicht ausreichend möglich sein.

60% des BIP wird von ineffizienten Staatsbetrieben erbracht, die Landflucht stellt schon seit Jahren ein nicht bewältigtes Problem dar, die Infrastrukturen entsprechen nicht dem gewünschten wirtschaftlichen Ausbau und Aufschwung, es fehlt der eigene Konsummarkt, weshalb die Abhängigkeit von Exporten besonderes Gewicht erhält.

Der Mangel an Wasser führt zu einem für das laufende Jahr um USD 28 Mrd reduzierten Wachstum der Industrie, der Energiemangel führte bereits zu häufigeren Stromabschaltungen für Industrie, Gewerbe und Private.

Andererseits sind in den vergangenen Jahren die Löhne auf das 25-fache angestiegen (in USA haben sie stagniert !), die Unternehmensinvestitionen im Vorjahr um 27% gewachsen, die Sparquote liegt bei beachtlichen und einflußreichen 36% !

Angst vor der eigenen raschen Entwicklung zeichnete sich auch in der Äußerung des Vizegouverneurs der Bank of China, Wu Xiao ling, ab, als der meinte, daß das Wirtschaftswachstum künftig 'nur mehr 8%' betragen würde und ein befristeter Kreditvergabestop verfügt worden ist.

Diese Äußerung und Maßnahme führten zu einem Kurseinbruch der Aktien, Rohstoffpreise und der Währungen jener Länder, die besonders vom Export von Rohstoffen angewiesen sind (AUD, ZAR, CAD) Ende April.

Der Einfluß auf die bisher vom Westen beherrschten Bereiche ist unverkennbar und wir besonders deutlich aus den Handelsbilanzüberschüssen gegenüber den USA: China hat jetzt schon Devisenreserven von mehr als USD 400 Mrd (Überschuß nach notwendigen Importen von Rohstoffen und Energie) angesammelt, kann dafür aber praktisch nichts kaufen. Was wohl dereinst mit diesen hohen Mitteln gemacht werden wird ? Nur zuzusehen, wie der Dollar immer schwächer wird, kann kein erstrebenswertes Ziel sein; der Verkauf der Dollars wird diesen sicherlich nicht stärken und die Weltwährungen nicht in ein geordnetes System zurückführen können (im Gegenteil !).

Westliche Unternehmungen richten sich in China ein: Vw hat einen Marktanteil von 30%, will vielleicht auch Skoda nach China bringen, weil General Motors dort seine Aktivitäten erhöht und Ford eine zweite Fabrik errichten will. Der Wettlauf beginnt.

Nicht alle Chinesen werden mit Autos fahren können, das ist aus verschiedenen Gründen nicht realisierbar; aber hier sind Entwicklungen im Gange, die aufhorchen lassen: Autos, die mit einem Benzin-Alkoholgemisch fahren sollen (ab Ende 2005 !), die erneuerbaren Energien (zZ. 15% des Gesamtenergieverbrauchs !) werden ausgebaut zu Lasten des hohen Verbrauchs an Erdöl und -gas (Nettoimporte im Vorjahr 100 Millionen Tonnen !, Risiko der Versorgung, insbesondere wegen der russischen Lieferungen von Yukos); die Windkraftturbinen haben die sechsfache Leistung jener, die in Deutschland stehen.

Derzeit wird die Infrastruktur ausgebaut: eine Bahnlinie entlang der Küste (Shanghai – Hongkong) über 1.500 km, eine weitere nach Vietnam, Myanmar und Thailand ist im Bau; eine Fernstrecke von Peking nach Teheran (8000 km) ist in Planung.

Realisiert sind eine West-Ost-Pipeline und der Drei-Schluchten-Damm; letzterer wirft noch viele Fragen und Probleme auf, könnte doch als Folge der riesigen Wasser(stau)massen nicht nur das Klima verändert werden, sondern vielleicht sogar die Erdachse ihre Neigung ändern, so die Befürchtungen von Experten.

Strategisch gesehen liegt das Problem woanders, hat der der US-Kongreß (!) Taiwan die Empfehlung gegeben, bei einem Angriff Chinas diesen Damm zu zerstören; die Pläne dazu werden ausgearbeitet – ohne Rücksicht auf die tatsächlichen und befürchtbaren Folgen.

Viele der staatlichen Banken sind grundsätzlich insolvent, kürzlich wurden zwei von ihnen mit USD 45 Milliarden durch die Regierung gestützt, um sie am Leben zu erhalten. Faule Kredite können nicht abgeschrieben werden, die Bankbilanzen veranlassen daher nicht, deren Aktien zu kaufen.

Aktien gibt es in verschiedenen Kategorien: A, B, red chips, Hongkong; grundsätzlich unübersichtlich aber auch überbewertet: der China-Fund kostet USD 45, der innere Wert liegt bei USD 27 – eine seltsam hohe Prämie von mehr als zwei Dritteln, die auch in den nächsten Jahren nicht sicher gerechtfertigt werden kann. Kursverluste sind daher wahrscheinlicher als Kursgewinne.

Die hohe Staatsverschuldung (156% des BIP) ist vor allem aus den 'Geschenken' des Staates an die maroden Betriebe und Banken entstanden, aber wegen der hohen landesinternen Sparquote und dem auf Produktion begründeten Wirtschaftswachstum nicht besorgniserregend.

Der Yuan/Renminbi ist an den US-Dollar gekoppelt, fällt dieser, stört das die Chinesen wenig, aber die USA sehr wohl, zumal damit der Gesamtexport Chinas billiger wird; einerseits verlang(t)en die USA Freihandel für die ganze Welt, andererseits – wenn es für sie 'eng' wird – verhängen sie Straf- und Schutzzölle, was letzten Endes nichts nützen wird, wenn China seinen Bestand von geschätzten USD 500 Milliarden an US-Anleihen nicht mehr nicht nur nicht weiter aufstockt, sondern vielleicht sogar reduziert !

In Shanghai wurde eine Goldbörse eröffnet; noch sind die Umsätze gering, aber das könnte sich bald sehr ändern, zumal Gold allemal werthaltiger ist als ein Dollar, der in den vergangenen Monaten ein Drittel seines Wertes verloren hat (für alle, die Dollars halten, keine wirkliche Freude).

China hat seine Importzölle von 70-80% auf die Hälfte reduziert, will bis 2005 voll liberalisieren, stellt sich also der Welt und seinen westlichen Wirtschaften.

Eine Aufwertung der Währung hat China abgelehnt, die Geldmenge steigt mit einer Rate von 20% jährlich, die Immobilienpreise steigen rasant – Vorzeichen einer inflationären Entwicklung.

Inwieweit dies alles für den Westen (die USA) bedrohlich ist, ist schwer abzuschätzen. Derzeit finden in Raum China-Taiwan US-Flottenmanöver statt, an denen zehn Flugzeugträgerereinheiten (im Krieg gegen den Irak waren zwei bis drei beteiligt) teilnehmen (in Friedenszeiten !).

Nach Aussagen des chinesischen Militärschefs Jiang Zemin ist die Wahrscheinlichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung höher als sie früher war. Noja.

Ob die Entwicklung in China nachhaltig gesund ist oder eine unermeßliche Spekulationsblase (chin.: Pao Mo) ausgebildet wird, ist heute noch nicht abschätzbar, dazu fehlen nach unseren Maßstäben verlässliche Zahlen und Vergleichsmöglichkeiten.

Die andere Mentalität (Wohlbefinden, Ausgeglichenheit, Gemeinschaft und Anerkennung haben Vorrang vor Geld, Erfolg, Freiheit und Individualismus) spielt eine im Westen sicherlich nicht vollständig und richtig eingeschätzte Rolle. Fehleinschätzungen könnten hierbei allerdings fatal sein.

Noch sind die Entwicklungen im Finanzbereich einschließlich der Börsen nicht ausreichend gut abschätzbar, um Investitionen mit einem gesicherten Fundament individuell durchführen zu können.

Die Entwicklung in diesem riesigen und für uns weiterhin geheimnisvollen Land sollten jedoch allemal laufend beobachtet und beachtet werden.